



Paul Pauli (Mitte) wird neuer Präsident der JMU. Nach der Wahl gratulierten ihm Caroline Kisker, die Vorsitzende des Senats, und Helmut Schwarz, Vorsitzender des Universitätsrats. (Bild: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

Neuer Präsident gewählt

Der Psychologe Paul Pauli wird neuer Präsident der Universität Würzburg. Der Universitätsrat der JMU wählte ihn am Montag, 12. Oktober, zum Nachfolger von Alfred Forchel. Pauli tritt sein Amt am 1. April 2021 an.

Paul Pauli heißt der zukünftige Präsident der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU). Auf seiner Sitzung am Montag, 12. Oktober 2020, wählte ihn der Universitätsrat der JMU zum Nachfolger von Alfred Forchel, wie Helmut Schwarz, der Vorsitzende des Universitätsrats erklärte.

Pauli hat derzeit den Lehrstuhl für Psychologie I - Biologische Psychologie, Klinische Psychologie und Psychotherapie an der JMU inne. Der 60-Jährige ist als Präsident der Universität für sechs Jahre gewählt und wird am 1. April 2021 Alfred Forchel ablösen, der die Universität seit Oktober 2009 leitet und nun aus Altersgründen ausscheidet.

Paul Paulis Ziele

„Das Wir-Gefühl der Universität durch eine Universitätskultur von Vertrauen, Wertschätzung und konstruktiver Kommunikation stärken, sodass wir zukünftige Herausforderungen gemeinsam, im Team, erfolgreich meistern können.“ So beschreibt Pauli eines der Ziele, die er in seiner Amtszeit als neuer Präsident der JMU erreichen möchte. Darüber hinaus ist es ihm wichtig, „unsere Exzellenz in der Forschung unter Berücksichtigung fachspezifischer Anforderungen und interdisziplinären Denkens zu stärken und Exzellenz in der Lehre zu fördern.“

Seit seinem Wechsel von England nach Würzburg habe Pauli die JMU in verschiedenen Funktionen - Institutsvorstand, Studiendekan, Dekan und DFG-Vertrauensdozent - sehr gut kennen und schätzen gelernt. In seiner Forschung habe er erfolgreich mit Medizinern, Biologen, Geisteswissenschaften und Ingenieuren kooperiert, unter anderem als Leiter eines Graduiertenkollegs und Ortssprecher eines Sonderforschungsbereichs.

„Diese Erfahrungen und Erfolge sowie meine Kompetenz, Kolleginnen und Kollegen für neue Projekte zusammenzubringen und sie dafür zu begeistern, haben mich motiviert, mich für das Amt des Präsidenten der Universität Würzburg zu bewerben“, so Pauli.

Zur Person

Pauli (Jahrgang 1960) stammt aus Biberach an der Riß. Er studierte von 1979 bis 1986 Diplom-Psychologie an der Universität Tübingen und arbeitete anschließend als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Forschungsstipendiat am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München sowie als Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Psychosomatische Medizin, Psychotherapie und Medizinische Psychologie der Technischen Universität München.

1991 wurde Pauli promoviert; seine Habilitation schloss er 1997 im Fach „Medizinische Psychologie“ am Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie der Universität Tübingen ab. Von 2000 bis 2001 war er Inhaber des Lehrstuhls Clinical Psychology Research an der University of Southampton, England. Seit 2001 hat er an der JMU den Lehrstuhl für Psychologie I, Biologische Psychologie, Klinische Psychologie und Psychotherapie inne. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Angststörungen, Schmerzen und Sucht.

Gratulation vom Wissenschaftsminister

Wissenschaftsminister Bernd Sibler gratulierte dem künftigen Präsidenten der Julius-Maximilians-Universität Würzburg zur erfolgreichen Wahl: „Prof. Dr. Paul Pauli gestaltet den Universitätsbetrieb in Würzburg seit vielen Jahren engagiert mit: Als Forscher, Lehrender, Lehrstuhlinhaber sowie als Studiendekan und Dekan. Mit dem breiten Erfahrungsschatz, den er während seiner beruflichen Laufbahn bereits gesammelt hat, wird der promovierte Psychologe die älteste Universität Bayerns in eine erfolgreiche Zukunft führen und in Forschung, Lehre und Verwaltung neue Impulse setzen. Mit seiner Arbeit wird er die Universität Würzburg sicherlich weiterentwickeln und zugleich den Hochschulstandort Bayern stärken. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit!“

Wahl durch den Universitätsrat

Der Präsident der Universität wird gemäß dem bayerischen Hochschulgesetz vom Universitätsrat gewählt. Ihm gehören zehn externe Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft und beruflicher Praxis an sowie die zehn gewählten Mitglieder des Senats der Universität. Vorsitzender des Universitätsrats ist der ehemalige Präsident der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, Professor Helmut Schwarz.

Neben Schwarz gehören zu den externen Mitgliedern des Universitätsrats die Professorinnen und Professoren Mechthild Dreyer (Universität Mainz), Dorothee Dzwonnek (Staatssekretärin a.D.), Jörg Hacker (ehemaliger Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina), Beate Kellner (Ludwig-Maximilians-Universität München), Eberhard Umbach (ehemaliger Präsident KIT) und Margret Wintermantel (ehemalige Präsidentin des DAAD). Weitere externe Mitglieder sind Dr.-Ing. Thomas Leicht (Leiter Brose Antriebstechnik GmbH & Co. KG, Berlin), Caroline Trips (Geschäftsführende Gesellschafterin der Trips GmbH) und Dr.-Ing. E.h. Manfred Wittenstein (Aufsichtsratsvorsitzender der Wittenstein SE).

Die zehn gewählten Mitglieder des Senats sind die Professorinnen und Professoren Thomas Baier (Klassische Philologie), Christoph Teichmann (Jura), Andreas Dörpinghaus (Humanwissenschaften), Caroline Kisker (Medizin), Markus Sauer (Biologie) und Holger Braunschweig (Chemie).

Der Physiker PD Dr. Volker Behr vertritt im Senat die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Universität, Heidi Pabst vom Justizariat die sonstigen Mitarbeiter. Stella Gaus und Chris Rettner vertreten die Interessen der Studierenden.

30 Jahre Deutsche Einheit

Der Weg zur Deutschen Einheit endete nicht im Jahre 1990, sondern wirft bis heute gesellschaftliche, politische und rechtliche Fragen auf. Ihnen widmet sich jetzt eine interdisziplinäre Ringvorlesung an der Universität Würzburg.

Deutsche Einheit – Einigkeit und Einheitlichkeit Deutschlands? Die einstige Trennung in Bundesrepublik Deutschland und Deutsche Demokratische Republik wirkt sich in manchen Bereichen auch 30 Jahre nach der Wiedervereinigung noch spürbar aus. Das Jubiläumsjahr der Wiedervereinigung bietet daher Impuls und Anreiz, sich sowohl innerdeutsche Angleichungsprozesse als auch fortbestehende Divergenzen vor Augen zu führen und kritisch zu analysieren.

Eine neue interdisziplinäre Ringvorlesung an der Juristischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) wird diese Analyse liefern. Zur Ausleuchtung des breit-gefächerten Themenspektrums konnten renommierte Referentinnen und Referenten verschiedener Fachbereiche gewonnen werden. Die Reihe startet am 28. Oktober 2020.

Die Vortragsreihe adressiert nicht nur die Hürden, sondern auch den Fortschritt auf dem langen Weg des Zusammenwachsens: Wo befinden wir uns derzeit? Gibt es eine gemeinsame Kultur, eine gemeinschaftliche Identität, ein „Wir“ in der Gegenwart? Oder beherrschen „Ostalgie“ und West-Nostalgie weiterhin den Diskurs? Diese zentralen Fragen nach Homogenität und Diversität in Deutschland verbinden die vielfältigen Vortragsthemen.

Neben der binnendeutschen Perspektive wird auch der Warschauer Vertrag zur Sprache kommen, dessen Inhalt und Rechtsfolgen weiterhin Anlass auch für grenzüberschreitende Debatten bieten. Die vielfachen Verflechtungen von Recht, Politik, Kultur und Gesellschaft spiegeln sich in der Interdisziplinarität der Ringvorlesung wider. Die digitale Form der Veranstaltung als Online-Seminar eröffnet einen breiten Zugang zur Teilnahme an Vortrag und anschließender Diskussion.

Zeit und Zugang

Die Ringvorlesung findet im Wintersemester 2020/21 regelmäßig mittwochs von 18 bis 20 Uhr in Form eines Webseminars über den Videokonferenzanbieter Zoom statt. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nach Anmeldung via <https://go.uniwiue.de/ringvorlesung> erhalten Interessierte die Zugangsdaten zum Webseminar. Dort sind auch die einzelnen Vortragsthemen und Termine sowie weitere Informationen zum Programm zu finden.



Einfach mit dem Smartphone den QR-Code scannen und schon läuft die Registrierung. Zum Wintersemester stattet die Uni sämtliche Hörsäle und Seminarräume mit solchen Schildern aus.

(Bild: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

Die Anwesenheitsliste wird digital

In Coronazeiten müssen auch Universitäten festhalten, wer an welchen Lehrveranstaltungen teilgenommen hat. Bei der Registrierung setzt die Uni Würzburg auf eine digitale Lösung, die schnell und unkompliziert ist.

Wenn im jetzt startenden Wintersemester endlich wieder vermehrt Vorlesungen und Seminare als Präsenzveranstaltungen an der Uni Würzburg stattfinden, müssen sich alle, die daran teilnehmen, an ein neues Ritual gewöhnen: das Einchecken. Denn wie Kneipen, Restaurants oder Kinos sind auch Universitäten in Zeiten der Corona-Pandemie gehalten, die Kontaktdaten aller Anwesenden zu erfassen und für einen gewissen Zeitraum zu speichern.

Das Ziel dieser Maßnahme ist klar: Sollten Studierende oder Beschäftigte positiv getestet werden, können Personen, die mit ihnen Kontakt hatten, schnell informiert und das Risiko einer möglichen Ausbreitung reduziert werden.

QR-Codes an jedem Hörsaal

Um das Einchecken möglichst komfortabel, unkompliziert und schnell zu machen, setzt die Universität Würzburg auf eine digitale Variante. Dazu sind ab dem Start des Wintersemesters an allen Lehrräumen der Uni QR-Codes angebracht. Wer die UniNow-App auf seinem Smartphone installiert hat, muss nur noch diesen Code scannen und anschließend seine Daten eingeben und ist damit für die entsprechende Veranstaltung als anwesend registriert. Natürlich ist es nicht zwingende Voraussetzung, die UniNow-App installiert zu haben. Der ganze Prozess lässt sich auch mit einem simplen QR-Scanner und im Browser über eine Webseite erledigen.

Wer will, kann den Vorgang mit dem QR-Code hier auf dieser Seite einmal durchspielen. Er führt in einen eigens zu diesem Zweck angelegten „Testraum“, der in Wirklichkeit gar nicht existiert.

Das Auschecken am Ende der Veranstaltung läuft genauso ab. Wer es vergisst, wird nach zwei Stunden daran erinnert – oder automatisch abgemeldet, wenn er sich in einem anderen Raum neu anmeldet.

Die Daten sind verschlüsselt und werden automatisch gelöscht

Name, Vorname, Matrikelnummer: Diese Informationen speichert das System von allen Anwesenden – kombiniert natürlich mit dem jeweiligen Raum sowie Zeit und Datum. Die Daten liegen datenschutzkonform verschlüsselt auf einem Server in Deutschland. Über den Schlüssel, der benötigt wird, um die unverschlüsselten Informationen zu sehen, verfügt nur die Universität Würzburg. Nach vier Wochen werden die Daten automatisch gelöscht.

Natürlich soll es bei jeder Veranstaltung auch die Möglichkeit geben, analog auf Papier und mit Stift die erforderlichen Informationen zu hinterlassen. Das ist allerdings nur als Notlösung gedacht. Schließlich setzt die Universität darauf, dass die digitale Variante von allen Studierenden gerne genutzt wird – allein wegen der leichteren Handhabbarkeit, der Sicherheit und ein wenig auch, um einen unnötigen Papierverbrauch zu verhindern.

Maskenpflicht in allen Unigebäuden

Kontaktverfolgung ist das eine Standbein, mit dem die Uni ihren Beitrag dazu leistet, ein Ausbreiten des Corona-Virus zu verhindern. Das zweite sind die üblichen Hygienevorschriften, die in allen Gebäuden gelten und die inzwischen jedem selbstverständlich geworden sein sollten. Dazu gehören das Einhalten eines Mindestabstands von 1,5 Metern und das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung auf allen Verkehrswegen in sämtlichen Gebäuden der Universität. Wer sich im Hörsaal oder Seminarraum auf einen der gekennzeichneten Plätze gesetzt hat, darf dann allerdings seine Maske wieder absetzen – zumindest solange die aktuell gültigen Regeln in Kraft sind.

Science Slam trotz dem Virus

Es hat schon Tradition: Im November präsentieren sieben Slammer in jeweils sieben Minuten ihr Fach, und das Publikum wählt den Gewinner. Coronabedingt wird der Wettbewerb in diesem Jahr zu den Zuschauern nach Hause übertragen.

Seit ein paar Jahren schon laden die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU), die Stadt Würzburg und die Hochschule Würzburg-Schweinfurt (FHWS) Anfang November gemeinsam zu einem unterhaltsamen Science Slam in den großen Hörsaal im Zentralen Hörsaalgebäude Z6 auf dem Hubland-Campus ein.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Fachbereichen treten dort gegeneinander an und stellen sich der Aufgabe, ihre Forschung in sieben Minuten möglichst kurzweilig dem Publikum zu vermitteln. Mit ihrem Applaus entscheiden die Zuhörer über den jeweiligen Gewinner.

Auch in diesem Jahr findet das Event – organisiert von den Alumni der Uni Würzburg – statt, und zwar am Freitag, 6. November 2020, in der Zeit von 19 bis 21 Uhr. Nur eines wird diesmal anders sein: Um die Ausbreitung des Coronavirus zu verhindern, kann das Publikum nicht im Hörsaal vor Ort sein.

Stattdessen wird der Science Slam digital und online in Form einer Zoom-Konferenz übertragen. Wer ihn von zu Hause aus verfolgen möchte, muss sich zuvor anmelden unter <https://go.uniwue.de/scienceslamwue>

Im Anschluss daran erhält er die Einwahldaten zugeschickt.

Was gleichgeblieben ist: Der Herausforderung, genauso viel Stimmung und Energie wie gewohnt zu erzeugen, stellt sich auch in diesem Jahr Moderator Johannes Keppner. Er verspricht, dass er – genau wie die Slammer – noch mehr Esprit und Charme aufbringen wird, um den Abend zu einem gelungenen Ereignis zu machen.

Eingeleitet wird der Slam vom letztjährigen Gewinner, Prof. Dr. Karsten Kilian, Wirtschaftswissenschaften (FHWS)

Die weiteren Teilnehmenden 2020 sind:

- Prof. Dr. Olaf Hoos, Sportwissenschaften (Uni Würzburg)
- Dr. André Bauer, Informatik (Uni Würzburg)
- Prof. Henning Rogge-Pott, Gestaltung (FHWS)
- Alumna Dr. Annemarie Frank, Katholische Theologie (LMU München)
- Alumnus Dr. Thorsten Feichtner, Physik (Politecnico di Milano)
- Diego D'Angelo, Philosophie (Uni Würzburg)

Ausführliche Informationen sowie Kurzporträts der Slammer stehen auf der Website des Alumnibüros der Universität Würzburg.

Infos zum Open-Access-Publizieren

Die Universitätsbibliothek informiert im Rahmen der Internationalen Open-Access-Woche vom 19. bis 25. Oktober 2020 rund um das Thema Open-Access-Publizieren.

Einer von vielen Vorteilen des Open-Access-Publizierens ist, dass man seine eigenen Artikel oder Beiträge weltweit kostenfrei auf der eigenen Homepage oder einem Publikationsserver dauerhaft zur Verfügung stellen kann.

Wie kann man Open Access publizieren? Gibt es finanzielle Mittel aus dem Publikationsfond? Welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es noch? Was ist bei einer Zweitveröffentlichung auf OPUS Würzburg zu beachten? Welche Bedingungen gibt es für die Veröffentlichung von Dissertationen? Wie kann man im Universitätsverlag Würzburg University Press publizieren?

Um diese und weitere Fragen zu beantworten, bietet die Universitätsbibliothek in der Open-

Access-Woche folgende Informations- und Beratungsveranstaltungen an:

- Der Online-Vortrag „Publikationsgebühren – Wege zur Finanzierung“ am Dienstag, 20. Oktober 2020, um 16:30 Uhr erläutert die Fördermöglichkeiten durch den Publikationsfonds oder beispielsweise Konditionen bei Förderprogrammen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der EU. Er richtet sich an Forschende und Promovierende. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen zum Vortrag: <https://go.uni-wue.de/oaw20-apc>
- „Wie publiziere ich meine Dissertation?“ Im Online-Vortrag am Mittwoch, 21. Oktober 2020, um 16:30 Uhr gibt es Hilfestellung rund um die Veröffentlichung der Dissertation, so dass bei der Abgabe an der Universitätsbibliothek alles reibungslos klappt. Informationen um Vortrag: <https://go.uni-wue.de/oaw20-dissertation>
- „Unlock your papers! Open-Access-Zweitveröffentlichungen mit OPUS Würzburg“: Am Donnerstag, 22. Oktober 2020, um 16:30 Uhr werden in diesem Online-Vortrag Wege gezeigt, um bereits publizierte Artikel und Beiträge online kostenfrei zur Verfügung zu stellen, zum Beispiel über OPUS Würzburg. Informationen zum Vortrag: <https://go.uni-wue.de/oaw20-greenoa>
- Über ein Web-Formular können Forschende einen Termin vereinbaren, bei dem sie Fragen zum Open-Access-Publizieren persönlich mit Mitarbeitenden der Universitätsbibliothek besprechen können.

Weitere Informationen gibt es auf der Webseite <http://openaccess.uni-wuerzburg.de> oder bei Dr. Diana Klein und Claudia Schober, T +49 931 31-84637, openaccess@bibliothek.uni-wuerzburg.de

Virtuell die Natur erkunden

Als Präsenzübungen und Exkursionen im Sommersemester nicht möglich waren, haben Biologiedozenten der Universität Würzburg ein attraktives Online-Lehrangebot auf die Beine gestellt.

Artenkenntnis und das eindeutige, richtige Benennen von Pflanzen und Tieren sind im Studium der Biologie ein zentrales Thema. Daher finden regelmäßig die Bestimmungskurse „Flora“ und „Fauna“ statt. Das Erlernen der Pflanzenbestimmung erfordert neben der Theorie vor allem viel praktische Übung, das Arbeiten in der Natur in Form von Übungen und Exkursionen ist dabei entscheidend. Im digitalen Sommersemester 2020 war genau dies aber nicht möglich. So haben Dozenten der Biologie attraktive Alternativen in Form von digitalen Lehrangeboten entwickelt.

Flora und Fauna virtuell

„Wir Dozenten konnten nicht mit unseren Studierenden die Köpfe über den Pflanzen und einem Bestimmungsbuch dicht zusammenstecken, um die artspezifischen Merkmale der

Pflanzen vorzustellen“, sagt Dr. Gerd Vogg, Kustos des Botanischen Garten und einer der Dozenten der „Bestimmungsübungen zur einheimischen Flora“. „Am Anfang erschien es uns fast unmöglich, einen Bestimmungskurs, der so stark von der praktischen Arbeit in der Gruppe lebt, ohne Präsenz der Studierenden anzubieten“, ergänzt Kollege Dr. Ulrich Hildebrandt.

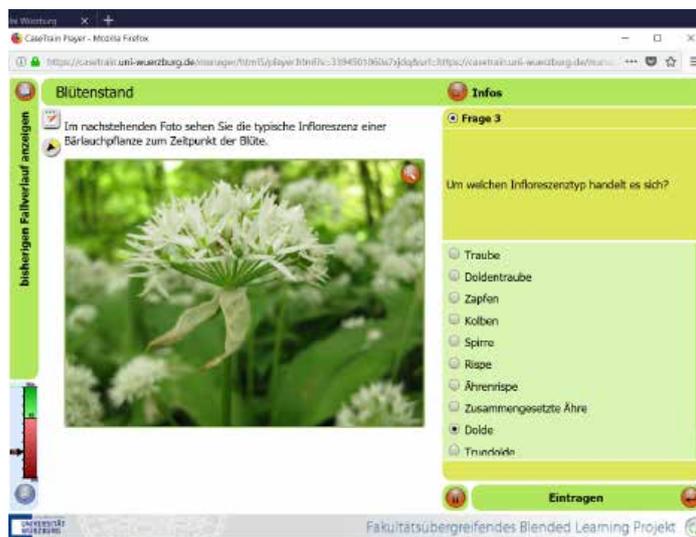
Das Modul „Einheimische Flora“ im vierten Fachsemester besteht normalerweise aus drei Elementen: einer Vorlesung für die theoretischen Grundlagen, praktischen Bestimmungsübungen im Kurssaal sowie Exkursionen an ausgewählten Würzburger Standorten. Live im Hörsaal unterrichten war jedoch nicht erlaubt – so haben die Dozenten die Inhalte ihrer Vorlesungen neu als Videos vertont und die Materialien im virtuellen WueCampus-Kursraum hochgeladen. Zu Beginn jeder Online-Vorlesung haben sie ihre Studierenden persönlich angesprochen und aufgefordert, in diesem Ausnahmesemester ganz besonders auf ihre Selbstdisziplin zu achten.

Spielerisch Pflanzen bestimmen

„Eine echte Herausforderung war natürlich, zu den praktischen Übungen gute Alternativen zu finden“, berichtet Gerd Vogg. Mit Hilfe von Videos, die teilweise im Gelände aufgenommen wurden, haben die beiden Dozenten das Bestimmen ausgewählter Pflanzenarten Schritt für Schritt vorgeführt und einzelne Punkte mit unzähligen Fotos von Pflanzendetails veranschaulicht.

Um das Bestimmen anschließend einzuüben, erwies sich CaseTrain als ideales Tool: Mit dieser digitalen Plattform für fallbasiertes Training der Uni Würzburg können Dozierende sogenannte Problemfälle didaktisch aufbereiten, die dann von den Studierenden selbständig in Form eines Quiz gelöst werden. In 39 neu produzierten Fallbeispielen mit einer Vielzahl von Pflanzenfotos trainierten die Biologiestudierenden so das Erkennen und Benennen wichtiger Bestimmungsmerkmale. „Durch das spielerische Lernen möchten wir unsere Studierenden motivieren, selber Pflanzen am Naturstandort zu bestimmen“, so Hildebrandt.

„Artenkenntnis kann man sich vor allem in der Natur aneignen. Ein selbständiges Arbeiten ist dabei unerlässlich“, sagt Vogg. Deshalb hat sein Team für den Kurs zusätzlich Steckbriefe verfasst – jeweils 20 mit charakteristischen Pflanzenarten für typische Exkursionsziele. Die Studierenden sollten mit diesen Steckbriefen fünf vorgeschlagene Exkursionsziele aufsuchen, beispielsweise Wälder im Steinbachtal oder Wiesen entlang des Mains, und die Pflanzen der



CaseTrain-Fallbeispiele ersetzen die praktischen Übungen und sollen vor allem das genaue Betrachten der Pflanzen und die Verwendung der Benennungen und Fachausdrücke schulen.

(Bild: Universität Würzburg)

Steckbriefe finden, diese bestimmen und sich natürlich merken. Sogar Anekdoten, Anwendungen oder Besonderheiten haben die Dozenten als Gedächtnisstützen mitangeboten.

Auch online für Fragen da sein

150 Studierende in einem Kurs gut zu betreuen und individuell auf die vielen Fragen einzugehen, benötigt personelle Unterstützung. Mit Finanzmitteln aus dem „Qualitätspakt Lehre an der JMU“ konnten die Kursleiter kurzfristig zehn studentische Hilfskräfte einstellen, die als Chat-Mentoren die Studierenden in festen Kleingruppen unterstützten. Hierfür haben sie zwei unterschiedliche Plattformen eingesetzt: Zoom mit Meetings für den direkten Kontakt und RocketChat zum Hochladen der Fragen, Kommentare und Fotos. „Durch diese Kombination war es möglich, dass die Studierenden jederzeit Fragen stellen konnten und die Hiwis, teilweise unter Einbindung der Dozenten, die Antworten vorbereiten konnten. Über Zoom konnten die Antworten dann noch direkt erläutert und kommentiert werden“, erklärt Gerd Vogg.

Auch die Prüfung am Ende des Sommersemesters gestaltete sich ganz anders als gewohnt: Anstelle einer Klausur mussten die Prüflinge ein Herbarium mit getrockneten und gepressten Pflanzen abgeben. Bei 150 Personen häuften sich bei den Chat-Mentoren entsprechend viele Fragen, die es zu beantworten galt. Die Hilfskräfte durften allerdings nur Hilfestellung beim Bestimmen geben, die korrekten Namen der jeweiligen Pflanzen mussten die Kursteilnehmer schon selbst herausfinden.

Von der Artenvielfalt fasziniert

„Ein Nachteil der präsenzfriren Lehre ist definitiv, dass wir die Teilnehmenden nicht unmittelbar ansprechen können und es schwierig ist, sie zu motivieren und ihnen die Bedeutung einer soliden Artenkenntnis zu vermitteln“, zieht Gerd Vogg Bilanz. Gerade die Exkursionen mit ihren praktischen Bestimmungselementen seien nicht zu ersetzen. „Diese direkte Motivation ist aber unerlässlich. Im Idealfall kann solch ein Kurs eine lebenslange ‚Sucht‘ bei an Artenvielfalt interessierten Menschen auslösen. Wir wissen dies aus eigener Erfahrung“, erzählt Ulrich Hildebrandt.

„Unter Normalbedingungen bleiben auch immer einige der Biologinnen und Biologen nachhaltig von der Artenvielfalt fasziniert. Ob das so unter den präsenzfriren Bedingungen erfolgt ist, bleibt fraglich. Insofern ist die Hoffnung groß, dass im kommenden Sommersemester den Studierenden direkt in Präsenz und mit Anleitung in der Praxis der Zugang zur heimischen Flora eröffnet werden kann“, so der Ausblick auf das nächste Jahr.

Der Mehraufwand im digitalen Sommersemester war groß, umso mehr freuen sich die Dozenten über das gute Feedback ihrer Studierenden in den digitalen Lehrevaluationen, über die guten bis sehr guten Prüfungsergebnisse und die positiven Kommentare der Studierenden wie diesen: „Das Modul hat mir insgesamt großen Spaß gemacht... Es ist, als könnte ich plötzlich ‚mehr‘ von der Welt sehen, obwohl sie sich nicht verändert hat, aber das begeistert mich an Biologie ja grundsätzlich.“

Kontakt: Dr. Gerd Vogg, Botanischer Garten, T: +49 931 31-89460, vogg@botanik.uni-wuerzburg.de, Dr. Ulrich Hildebrandt, Lehrstuhl für Botanik II, T: +49 931 31-86206, ulrich.hildebrandt@botanik.uni-wuerzburg.de

Karriereprogramm für Studentinnen

Die Akademie für Weiterbildung und das Career Centre der Uni bieten ein Karriereprogramm für Studentinnen an, die nicht Wirtschaftswissenschaften studieren. Anmeldeschluss ist der 12. November 2020.

Nach dem erfolgreichen ersten Durchgang startet das „Karriereprogramm für Studentinnen zum Berufseinstieg als Fach- und Führungskraft“ in die zweite Runde. Es richtet sich an Studentinnen nicht-wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge. Durch den Erwerb betriebswirtschaftlicher Grundlagenkenntnisse können sich die Teilnehmerinnen auf einen Berufseinstieg in Unternehmen oder wirtschaftsnahen Positionen vorbereiten.

Praxis und Theorie verknüpfen

Im Lauf des zweisemestrigen Programms erhalten die Teilnehmerinnen durch eine Kombination aus Fachseminaren und Workshops einen umfassenden Einblick in relevante Themengebiete der Wirtschaftswissenschaften. Dazu gehören Marketing, Human Resources, Projektmanagement oder E-Commerce.

Ergänzt werden die theoretischen Inhalte durch Workshops und individuelle Coaching-Angebote des Career Centre. Besonderer Wert wird auf Praxisbezug gelegt: Die Teilnehmerinnen absolvieren zusätzlich ein achtwöchiges Unternehmenspraktikum, um die neu erworbenen Kenntnisse in der Anwendung zu erleben und praktische Erfahrungen zu sammeln.

Präsenzveranstaltungen und digitale Lehre

Das Programm bietet eine Mischung aus Präsenzveranstaltungen und digitaler Lehre. Auch in der digitalen Umsetzung gestalten die Lehrenden die Veranstaltungen praxisorientiert und interaktiv, sodass sich ausreichend Raum für Austausch und Networking bietet. Damit haben die Teilnehmerinnen auch die Chance, ihre digitalen Kompetenzen zu stärken.

Fakten zum Projekt

Gefördert wird das Projekt vom Freistaat Bayern aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. Das Center for Continuing Education (CCE) der Universität Würzburg koordiniert das Projekt und betreut dessen Umsetzung in Zusammenarbeit mit dem Career Centre der Universität.

Die Teilnahme am Karriereprogramm kostet 290 Euro. Anmeldungen sind bis Donnerstag, 12. November 2020, möglich. Der Programmauftakt ist dann am Freitag, 13. November 2020.

Infoveranstaltung im Oktober

Für alle interessierten Studentinnen gibt es eine Informationsveranstaltung am Donnerstag, 15. Oktober 2020, von 12 bis 13 Uhr auf der Videoplattform Zoom:
<https://uni-wuerzburg.zoom.us/j/92656380169?pwd=cTlSNUN3OGpjckNQRjd3cU5UWlJyUT09>

Meeting-ID: 926 5638 0169
Passwort: 642453

Anmeldung und weitere Informationen auf der Website des CCE, das von der Universität Würzburg GmbH für Bildungs- und Campusdienstleistungen betrieben wird.

Kontakt

Akademie für Weiterbildung / Center for Continuing Education, Universität Würzburg, T +49 931 329871-00, weiterbildung@uni-wuerzburg-gmbh.de



Die Studierenden Christian Hoyer und Elena Ries mit ihren Urkunden und mit Dr. Britta Hahn, stellvertretend für die Ausbilderinnen und Ausbilder im klinischen Behandlungskurs, sowie mit PD Dr. Norbert Hofmann, hauptverantwortlich für die präklinische endodontische Ausbildung. Die dritte Preisträgerin Christine Karus fehlt auf dem Foto.
(Bild: Klaus Nowarra / Universitätsklinikum Würzburg)

Preis für Studierende der Zahnmedizin

Erfolg für gleich drei Würzburger Zahnmedizin-Studierende: Sie erhielten die „Goldene Hedström-Feile 2019“ für herausragende Leistungen in der Wurzelkanalbehandlung.

Christine Karus, Elena Ries und Christian Hoyer sind im Studium der Zahnmedizin an der Uni Würzburg offenbar besonders gut: Ihnen gelangen im Rahmen ihrer Ausbildung Wurzelkanalbehandlungen, die im deutschlandweiten Vergleich als exzellent gelten dürfen.

Dieser Meinung ist jedenfalls die Redaktion der Fachzeitschrift Quintessenz Endodontie. Sie ehrte das Würzburger Trio mit der Goldenen Hedström-Feile 2019. Diese Auszeichnung wird von einem Buchpreis begleitet und soll den zahnmedizinischen Nachwuchs schon während des Studiums zu hervorragenden endodontischen Behandlungen motivieren. Insgesamt erhielten 20 Studierende aus Deutschland und der Schweiz den Award. Benannt ist er nach einem zahnärztlichen Instrument, mit dem Wurzelkanäle gesäubert und erweitert werden können.

Neue Krebstherapie erprobt

Der Hemmstoff Selpercatinib kann bei bestimmten Formen von Schilddrüsenkrebs einen bedeutenden und langfristigen Rückgang der Erkrankung bewirken. Auch bei seltenen Formen von Lungenkrebs ist er aussichtsreich.

Veränderungen im sogenannten RET-Gen sind eine Ursache für die Entstehung verschiedener Krebsarten. Sie bieten einen Ansatzpunkt für neue Präzisionsmedikamente, da sie nur in Krebszellen, aber nicht in gesunden Zellen vorkommen.

Ein solches Präzisionsmedikament ist der RET-Hemmstoff Selpercatinib. Dieser wurde nun in einer internationalen Phase I/II-Studie bei Patientinnen und Patienten mit medullärem Schilddrüsenkarzinom erprobt. Die beeindruckenden Ergebnisse sind in der Fachzeitschrift New England Journal of Medicine (NEJM) veröffentlicht.

Remission bei 69 Prozent der Erkrankten

Ein Koautor der Publikation ist Professor Matthias Kroiß von der Medizinischen Klinik I des Universitätsklinikums Würzburg (UKW). Der Endokrinologe erläutert: „Beim fortgeschrittenen medullären Schilddrüsenkarzinom und bei seltenen Formen anderer Schilddrüsenkarzinome sind die bisherigen Therapieoptionen limitiert. In dieser Studie gelang es, mit dem neuen RET-Inhibitor bei 69 Prozent der Patienten mit vorbehandeltem medullärem Schilddrüsenkarzinom ein Ansprechen der Erkrankung zu erzielen. Bei 82 Prozent der Patienten schritt die Tumorerkrankung innerhalb eines Jahres nicht weiter fort.“

Insgesamt berichtet die Veröffentlichung über die ersten 162 behandelten Patienten. „Das UKW konnte bislang fünf Patienten in die klinische Studie einbringen, was für eine seltene Erkrankung schon eine große Zahl ist“, schildert Kroiß. „Das war nur möglich, weil die Prozesse für solche Studien von der Verwaltung bis zum Patienteneinschluss am UKW weitgehend optimiert sind.“

Patientenbetreuung am CCC Mainfranken

Betreut werden die Patienten in der Studie vom Team des Interdisziplinären Studienzentrums (ISZ) am Comprehensive Cancer Center (CCC) Mainfranken. Das integrierte Krebsforschungs- und -behandlungszentrum ist eine gemeinsame Einrichtung des UKW und der Würzburger Universität.

„Die Studie ist für uns ein wichtiger Meilenstein, da RET-Veränderungen nicht nur bei Schilddrüsentumoren vorkommen, sondern selten auch bei anderen bösartigen Erkrankungen“, unterstreicht Dr. Maria-Elisabeth Goebeler, die Leiterin des ISZ.

Privatdozentin Dr. Barbara Deschler-Baier, Oberärztin des ISZ, ergänzt: „Die international sichtbare Expertise der Kollegen aus der Endokrinologie wird ergänzt durch unser Programm für personalisierte Onkologie. Das bedeutet, dass wir zusammen mit der Pathologie moderne molekularbiologische Verfahren anwenden, um zahlreiche medikamentös beeinflussbare Zielmoleküle zu untersuchen und so maßgeschneiderte Therapien zu identifizieren. Dazu

haben wir am CCC Mainfranken ein molekulares Tumorboard etabliert, das die Expertise aller Fachdisziplinen zusammenbringt.“

Wie eine parallel im NEJM erschienene Studie zeigte, können nicht nur Patienten mit seltenen Schilddrüsenkarzinomen von Selpercatinib profitieren – auch bei einer kleinen Untergruppe von Patienten mit nicht-kleinzelligen Lungenkarzinomen sind Behandlungserfolge möglich.

Neue Therapie am CCC Mainfranken per Härtefallprogramm verfügbar

Die veröffentlichten Ergebnisse veranlassten die US-Arzneimittelbehörde FDA bereits zur Zulassung von Selpercatinib sowohl beim Schilddrüsenkarzinom wie auch beim nicht-kleinzelligen Lungenkarzinom.

„Solange Selpercatinib in Deutschland nicht zugelassen ist, besteht für Patienten mit Schilddrüsenkarzinom und Lungenkrebs, bei denen eine RET-Veränderung vorliegt und die Standardtherapie bereits angewendet wurde, eventuell die Möglichkeit, an einem speziellen Härtefallprogramm teilzunehmen, das wir am CCC bereithalten“, sagt Professor Ralf Bargou, Direktor des CCC Mainfranken.

Die Entwicklung von Selpercatinib und anderer RET-Inhibitoren ist allerdings noch keineswegs abgeschlossen. „Derzeit läuft auch am UKW eine Studie, bei der Patienten mit RET-mutiertem fortschreitendem medullärem Schilddrüsenkarzinom nach dem Zufallsprinzip Selpercatinib oder die derzeitige Standardtherapie erhalten“, sagt Professor Martin Fassnacht, Leiter des Schwerpunkts Endokrinologie am UKW. Bargou ergänzt: „Über unser CCC-Netzwerk haben Patienten mit einem der seltenen RET-aktivierten Lungenkarzinome die Möglichkeit, an einer ähnlichen randomisierten Studie mit dem RET-Inhibitor Praselitinib teilzunehmen.“

Entscheidend ist die Betreuung in Fachzentren

Kroiß fasst zusammen: „Molekular zielgerichtete Therapien wie Selpercatinib und Praselitinib bei Tumoren mit RET-Aktivierung werden zukünftig sehr wahrscheinlich die Therapie verschiedener fortgeschrittener Tumorerkrankungen verändern. Wichtig ist aber, dass diese Substanzen nicht für jeden Patienten sinnvoll sind – beim medullären Schilddrüsenkarzinom beispielsweise genügt in vielen Fällen eine spezialisierte Verlaufsbeobachtung. Entscheidend ist, dass die Patienten in spezialisierten Fachzentren betreut werden, wie etwa am CCC Mainfranken und dem Zentrum für Endokrine Tumore des UKW.“

Netzwerk gegen Corona

Das „Netzwerk Universitätsmedizin“ bündelt bundesweite Forschungen, um die Versorgung von Covid-19-Erkrankten zu verbessern. Universitätsklinikum und Universität Würzburg sind in elf Verbänden vertreten.

Prävention, Behandlung und die Suche nach Impfstoffen in Sachen Corona stellen die Gesundheitssysteme vor große Herausforderungen. Um Forschungsprojekte zu bündeln, Akteurinnen und Akteure zu vernetzen und Reibungsverluste zu verhindern, hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das „Netzwerk Universitätsmedizin“ (NUM) ins Leben gerufen und fördert es mit 150 Millionen Euro. Alle deutschen Standorte der Universitätsmedizin sind vertreten; die Gesamtkoordination liegt bei der Berliner Charité.

Ein Ziel des Netzwerks ist es, Kompetenzen und Ressourcen in Prävention, Diagnostik und Behandlung aller deutschen Universitätskliniken zusammenzuführen und auszuwerten. Dadurch sollen Strukturen und Prozesse in den Kliniken geschaffen werden, die eine schnelle und qualitätsgesicherte Versorgung der an COVID-19 erkrankten Patientinnen und Patienten sicherstellen.

Task Force der Würzburger Universitätsmedizin

Um im NUM situationsgerecht und rasch agieren zu können, haben das Universitätsklinikum (UKW) und die Medizinische Fakultät der Universität Würzburg eine gemeinsame Task Force unter der Leitung des Ärztlichen Direktors des Klinikums, Professor Georg Ertl, und des Dekans der Medizinischen Fakultät, Professor Matthias Frosch, eingerichtet.

„Die Task Force kann auf die langjährige Erfahrung und internationale Reputation des Forschungsstandorts Würzburg bei Klinischen Studien und Registern zurückgreifen“, so Task-Force-Koordinator Professor Peter Heuschmann, Direktor des Instituts für Klinische Epidemiologie und Biometrie.

Die zentrale Biobank ibdw bildet den elementaren Grundstein für die Bioprobenerfassung, das Servicezentrum Medizin-Informatik des UKW sorgt unter hohem Zeitdruck für notwendige Anpassungen der Datenerhebung, -speicherung und -verarbeitung. „Nahezu alle infektiologischen und klinischen Forschungsbereiche des Standorts Würzburg sind mit ihren Erfahrungen in der klinischen Forschung einbezogen“, sagt Professor Frosch.

Würzburg ist in elf der 13 NUM-Verbände dabei

Der Forschungsstandort Würzburg ist an elf der 13 geförderten Verbände des NUM-Netzes aktiv beteiligt. Die Themen decken ein breites Spektrum an medizinischer Forschung und Anwendung ab, beispielsweise Nachuntersuchungen bei COVID-19-Patientinnen und -Patienten, Evidenz für Maßnahmen zur Pandemiebewältigung, Pandemie-Management und Testung. Die Gesamtfördersumme für Würzburg beläuft sich auf über 4,3 Millionen Euro.

Neben der Verbesserung der Patientenbehandlung zielt das Netzwerk auch darauf, mit bislang gewonnenen Erkenntnissen im Krisenmanagement und in den organisatorischen Ab-

läufen besser für zukünftige Krankheitsereignisse gewappnet zu sein. Die Themenfelder des Netzwerks fokussieren sich vor allem auf die Bereiche, die einen größtmöglichen Mehrwert für die Vorbereitung auf pandemische Ereignisse bieten.

STAAB-COVID-Studie zu wichtigen Fragen

Der Leiter der Task Force, Professor Ertl: „Gerade die wieder gestiegenen Corona-Infektionszahlen ohne entsprechende COVID-19-Erkrankungen machen den Forschungsbedarf deutlich: Wer infiziert sich, wer wird krank und wer hat einen schweren Krankheitsverlauf? Was sind die Risikofaktoren für einen solchen schweren Verlauf?“

Diesen vielleicht wichtigsten Fragen widmet sich auch die Würzburger STAAB-COVID-Studie, die am Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) mit Unterstützung des bayerischen Wissenschaftsministeriums und der Stadt Würzburg durchgeführt wird.

Dazu Bayerns Wissenschaftsminister Bernd Sibler: „Hier zeigt die Universitätsmedizin, dass sie quasi aus dem Stand für die Gesellschaft wichtigste medizinische Forschungsfragen bearbeiten kann. In ihr sind Patientenversorgung und patientennahe Forschung so eng verzahnt, dass eine schnelle und wissenschaftlich fundierte Rückkopplung von Erkenntnissen in die medizinische Anwendung möglich ist. Sowohl in der Forschung als auch in der Versorgung ist die Universitätsmedizin die Speerspitze im Kampf gegen Corona.“

Neues Zentrum für zelluläre Immuntherapie

Das Universitätsklinikum Würzburg hat ein Zentrum für zelluläre Immuntherapie gegründet. Es bündelt das interdisziplinäre Fachwissen und zeichnet sich durch ein hochspezialisiertes Labor aus.

„Die Immuntherapie hat die Möglichkeiten in der Onkologie revolutioniert und in den letzten Jahren Erfolge erzielt, die bislang undenkbar waren“, zeigt sich Professor Matthias Eyrich vom Universitätsklinikum Würzburg (UKW) begeistert.

Der auf Krebs in der Kinderheilkunde spezialisierte Mediziner leitet den Bereich Zelltherapie an der Kinderklinik des UKW. Dort, wie auch an der von Professor Hermann Einsele geleiteten Medizinischen Klinik II, werden schon seit über 15 Jahren Immuntherapien, überwiegend im Bereich der Stammzelltransplantation, angewandt.

In der Onkologie sollen aktivierte Immunzellen die körpereigene Immunabwehr gezielt dabei unterstützen, Krebszellen aufzuspüren und anzugreifen. Die meisten Erfahrungen und Erfolge liegen bislang bei der Behandlung von Blut- und Lymphknotenkrebs vor. Nun sollen auch solide Tumoren auf diesem Weg therapiert werden. „Es zeigt sich, dass dies ungleich schwieriger ist, aber auch dies wird gelingen“, ist Eyrich sicher.

Weitere Fachbereiche des UKW haben ein zunehmend starkes Interesse, das Immunsystem für die Behandlung von Krebserkrankungen zu nutzen, zum Beispiel bei Hautkrebs und



Professor Matthias Eyrich mit den medizinisch-technischen Assistentinnen Judith Gierse (vorne) und Christine Öhrlein bei der Qualitätskontrolle eines im GMP-Zelltherapie-Labor hergestellten Produktes.

(Bild: Matthias Emmert / Universitätsklinikum Würzburg)

Gehirntumoren. Diese Bestrebungen und Aktivitäten bündelt das UKW jetzt im Zentrum für zelluläre Immuntherapie, das im August 2020 ins Leben gerufen wurde.

Erwartungen an die neue Zentrumsstruktur

Mit der neuen Struktur sind weitreichende Erwartungen verbunden. „Dazu zählen eine Steigerung der Behandlungskapazität und eine Ausweitung der Anwendungsgebiete“, sagt Professor Michael Hudecek, CAR-T-Zell-Spezialist an der Medizinischen Klinik II. Was nichts anderes bedeutet, als dass in Zukunft noch mehr Patientinnen und Patienten auf diese Weise behandelt werden sollen – und die Fachleute des UKW gleichzeitig ein noch breiteres Spektrum an Tumorerkrankungen in Angriff nehmen wollen.

„Passend zum Aus- und Weiterbildungsauftrag des Uniklinikums werden wir im Zentrum außerdem für Ärztinnen und Ärzte wie auch für Patientinnen und Patienten verstärkt Schulungen zum richtigen Umgang mit Immuntherapien entwickeln und anbieten“, kündigt Eyrich an. Schließlich sei eine Zentrumsstruktur gut für die Forschung und deren Unterstützung.

GMP-Zelltherapie-Labor als essentieller Leistungsträger

Immuntherapien gibt es in aller Regel nicht „von der Stange“. Vielmehr werden sie für jeden Patienten und jede Patientin individuell entwickelt. Im Moment läuft das meistens so, dass den Erkrankten eigene Zellen entnommen werden. Diese werden dann in einem Speziallabor verändert und den Erkrankten anschließend wieder verabreicht.

Das UKW hat den großen Vorteil, dass es viele dieser Zellmanipulationen selbst durchführen kann. Dazu betreibt es im Untergeschoss des Gebäudes D30 seit dem Jahr 2006 ein GMP-Zelltherapie-Labor.

GMP steht für „Good Manufacturing Practice“. Das bedeutet, dass hier nachweislich alle gesetzlichen Anforderungen wie bei der Herstellung von Fertigarzneimitteln erfüllt werden. Als

Herstellungsleiter und sogenannte Sachkundige Person ist Professor Eyrich für die hochspezialisierte Einrichtung verantwortlich.

Bayernweit einzigartige Produktbreite

Eyrich erläutert: „Aktuell haben wir vom Paul-Ehrlich-Institut als zuständiger Bundesoberbehörde die Genehmigungen für die Herstellung von 16 verschiedenen Zellprodukten. Und wir arbeiten daran, weitere zu bekommen. Diese Produktbreite ist bayernweit einzigartig.“

Pro Jahr stellt sein Laborteam aus sechs medizinisch-technischen Assistentinnen und einem Leiter der Qualitätskontrolle unter Reinraumbedingungen rund 120 Produkte her, hauptsächlich im Bereich der Stammzelltransplantation. Etwa zwei Drittel der Produkte werden in der Medizinischen Klinik II Erwachsenen verabreicht, ein Drittel kommt in der Kinderklinik zum Einsatz. Zusätzlich kommen mittlerweile Anfragen aus der gesamten Bundesrepublik.

Manche Zellmanipulationen müssen im Moment noch bei externen Biotechnologie- und Pharmafirmen stattfinden. „Hier arbeitet unser GMP-Labor als Kooperationspartner, der die hochkomplexe Logistik leisten kann, die erforderlich ist, um die Patientenzellen sicher um die halbe Welt zu senden“, so Eyrich.

Breite Forschungsbemühungen am UKW

Am UKW laufen derzeit mannigfaltige Forschungsbemühungen, um gerade auch für seltenere Tumore neue Zelltherapien zu entwickeln und verfügbar zu machen. „Das GMP-Zelltherapie-Labor fungiert hier unter anderem als Bindeglied zwischen präklinischer Laborforschung und klinischen Studien“, verdeutlicht der Herstellungsleiter.

Aktuelle Studien beschäftigen sich beispielsweise mit den Einsatzmöglichkeiten von Immuntherapien bei Erwachsenen mit Multiplem Myelom. Bei Kindern wird unter anderem an Behandlungsmöglichkeiten für das Neuroblastom, einem bösartigen Nerventumor, sowie an einem Tumorimpfstoff für Hirntumoren gearbeitet. Um für die jungen Krebspatienten solche Fortschritte nutzbar zu machen, konnte das UKW einen italienischen Wissenschaftler, Dr. Ignazio Caruana, rekrutieren. Er hat vor wenigen Wochen seine Arbeit an der Kinderklinik aufgenommen.

Was die Weiterentwicklung des GMP-Labors angeht, so ist laut Eyrich neben einer stärkeren Automatisierung von Herstellungsschritten vor allem die technische Weiterentwicklung der Herstellungsräume wichtig. Für den „Wachstumsbereich Zelltherapie“ werden in zwei bis drei Jahren im Zentrum für Innere Medizin des UKW neue Reinnräume zur Verfügung stehen. „Dies wird unsere Abhängigkeit von industriell hergestellten Präparaten vermindern und es uns ermöglichen, auch für seltene Erkrankungen individualisierte Zellprodukte anbieten zu können“, kündigt der Herstellungsleiter an.

Personalia vom 13. Oktober 2020

Prof. Dr. Dr. **Andreas Beilhack**, Medizinische Klinik und Poliklinik II, ist mit Wirkung vom 03.09.2020 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen worden.

Prof. Dr. **Peter Bofinger**, Volkswirtschaftliches Institut, trat mit Ablauf des September 2020 in den Ruhestand.

Prof. Dr. **Horst Dreier**, Institut für Staats- und Verwaltungsrecht, Rechtsphilosophie, trat mit Ablauf des September 2020 in den Ruhestand.

Dr. **Stefanie Goldschmitt**, Akademische Rätin, Neuphilologisches Institut – Moderne Fremdsprachen, wurde mit Wirkung vom 01.10.2020 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Franziska Huth wurde mit Wirkung vom 01.10.2020 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Widerruf zur Regierungsinspektoranwärterin an der Universität Würzburg ernannt.

PDin Dr. **Dagmar Kiesel**, Beschäftigte im wissenschaftlichen Dienst, Universität Erlangen-Nürnberg, wird vom 01.10.2020 bis 31.03.2021 als Universitätsprofessorin der BesGr. W 3 zur Vertretung der Professur für Philosophie III in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis beschäftigt.

Dr. **Johannes Kleinlein**, Akademischer Rat auf Zeit, Lehrstuhl für Experimentelle Physik III, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 16.09.2020 zum Akademischen Rat ernannt.

PDin Dr. **Vera Kozjak-Pavlovic**, Akademische Oberrätin auf Zeit, Theodor-Boveri-Institut für Biowissenschaften, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.09.2020 zur Akademischen Oberrätin ernannt.

Dr. **Sarah Lange**, Akademische Rätin auf Zeit, Institut für Pädagogik, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.10.2020 zur Akademischen Rätin ernannt.

Prof. Dr. **Klaus Laubenthal**, Institut für Strafrecht und Kriminologie, trat mit Ablauf des Monats September 2020 in den Ruhestand.

Dr. **Agnieszka Nowak-Król**, Institut für Organische Chemie, wurde mit Wirkung vom 15.07.2020 zur Juniorprofessorin für Anorganische Chemie borhaltiger Funktionsmaterialien an der Universität Würzburg ernannt.

Dr. **Carolin Wienrich**, Juniorprofessorin, Institut für Mensch-Computer-Medien, wird vom 01.10.2020 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 31.03.2021, weiterhin übergangsweise auf der Planstelle einer Universitätsprofessur der Besoldungsgruppe W 3 für Informatik IV (Computer Vision) beschäftigt.

apl. Prof. Dr. **Bernd Zimanowski**, Professur für Physische Geographie am Lehrstuhl für Geographie I – Physische Geographie, trat mit Ablauf des September 2020 in den Ruhestand.

Dienstjubiläen 40 Jahre

Hartmut Fenn, Universitätsbibliothek, am 01.10.2020

Karin Neeser, Universitätsbibliothek, am 15.10.2020

Christine Schön, Universitätsbibliothek, am 01.10.2020

apl. Prof. Dr. **Thorsten Ohl**, Lehrstuhl für Theoretische Physik II, am 16.10.2020